

Sonder-Schulheim Bernrain

Bericht über das Schuljahr 2000



Inhaltsverzeichnis

Mitglieder der Aufsichtskommission	2
2000 im Rückblick	3
Gedanken der Heimleitung	5
Besondere Ereignisse im vergangenen Jahr	6
Das Leben!	7
Eltern	8
Fasnacht 2000	9
Skilager in Adelboden	10
Schule mit Verhaltensauffälligen	11
Frauen-/Männertag Bernrain – Ausflug aufs Hörnli	12
Zeltaktion am Bommer Weiher	14
Impressionen eines Klassenausflugs	15
Werbung für Bernrain – leicht gemacht?	16
Landwirtschaftsbericht	18
Bauliches	20
Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	20
Photovoltaik-Anlage des VFE auf dem Dach des Ökonomiegebäudes	22
Betriebsrechnung und Bilanz	23/24

Aufsichtskommission, Heimleitung, Behörden

Präsident	Paul Ruckstuhl, Quellenstrasse 1, Kreuzlingen
Vizepräsident	René Imesch, Egelseestrasse 36, Kreuzlingen
Quästor	Paul Hugentobler, Wasenstrasse 29, Kreuzlingen
Landwirtschaft	Martin Huber, Dorfstrasse 62, Mattwil
Bau	Rainer Sigrist, Seeweg 29, Bottighofen
Kantonsvertreter	Ruedi Buzek, Dorfstrasse, Dettighofen
Hausarzt	Dr. med. Hans-Peter Keller, Säntisstrasse 18, Kreuzlingen
weiteres Mitglied	Dr. Heinz Külling, Pfarrer Leutmerken, Amlikon-Bissegg
Heim- und Internatsleitung	Ruth Gasser, Bernrainstrasse 57, Kreuzlingen
Administration	Christoph Wenger, Weinfelden
Schulinspektor	Sonderschul-Inspektorat des Kantons Thurgau Herbert Wyss, Elsternweg 10, Frauenfeld
Hausarzt	Dr. med. Hans-Peter Keller, Säntisstrasse 18, Kreuzlingen
Therapien	Logopädie- und Legasthenie-Therapie im Haus
Psychologische Abklärungen	Pädagogisch-Psychologischer Dienst des Kantons Thurgau, Frauenfeld Herbert Wyss und Mitarbeiter
Beratende psychiatrische Betreuung	Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst des Kantons Thurgau, Weinfelden Dr. med. Ulrich Zulauf und Mitarbeiter
Rechnungsrevisoren	Urs Ackermann, Thurgauer Kantonalbank, Kreuzlingen Otto Sprenger, Berneggstrasse 10, Kreuzlingen
Adresse	Sonder-Schulheim Bernrain Bernrainstrasse 57 8280 Kreuzlingen
Telefon – Fax	071/672 22 27 – 071/672 21 04
Spendenkonti	Postcheckkonto 85-247-9 Thurgauer Kantonalbank Kreuzlingen Konto 1620 2.646-02

Das Jahr 2000 im Rückblick

Ich wünsche dir Glück.
Was sollte ich dir Besseres wünschen können?

Es ist wichtig, dass du glücklich bist.
Ein glücklicher Mensch ist schöner,
er ist freundlicher, gütiger.
Er ist einverstanden mit sich und seinem Geschick
Es geht mehr Frieden von ihm aus
und mehr Weisheit.
Es ist wichtig, dass wir glücklich sind.

Aber wo sind die Quellen des Glücks?
Das müsste man wissen.
Denn es ist nicht leicht,
es zu finden,
und manchmal sieht es anders aus,
als wir es uns ausmalen.
Ich wünsche dir aber, dass du es findest.

Aus Jörg Zink „Wo das Glück entspringt“



Als das Sonder-Schulheim Bernrain – zum Zeitpunkt der Gründung im Jahre 1843 Landwirtschaftliche Armenschule benannt – ins Leben gerufen wurde, herrschte im Thurgau in breiten Kreisen der Bevölkerung bittere Armut und der Unterschied zu den hablicheren Bürgersleuten war erschreckend gross. Es war der Zürcher Jeremias Gotthelf – mit bürgerlichem Namen Albert Bitzios – der zur Verantwortung aufrief, um die an Leib und Seele verwahrlosten Kinder in gut geleiteten Erziehungsanstalten zu wertvollen jungen Menschen heranzubilden. Mit der Unterstützung der Thurgauischen Gemeinnützigen Gesellschaft

kaufte eine Gruppe einflussreicher Persönlichkeiten am 22. März 1843 das Anwesen Bernrain, benannt als „Kunkler'sches Gut“. Damit begann eine segensreiche Tätigkeit zu gunsten der Erziehung und der Heranbildung von Kindern.

Mit diesem Blick zurück in eine mehr als 150 Jahre alte Vergangenheit sei Rückschau gehalten auf das Jahr 2000 und damit sei auch hinter dem zweiten Jahrtausend der Weltgeschichte ein bedeutungsvoller Schlusspunkt gesetzt.

Wiederum ist von den verantwortlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Bereich von Schule und Erziehung eine überaus wertvolle Arbeit geleistet worden. Diese Aufgaben erfolgreich zu erfüllen ist anspruchsvoll und verlangt viel Geduld. Der Erfolg lässt sich oft nur in kleinen Schritten messen und es treten Rückschläge ein, die wieder einen Neustart nötig machen. Stets verfügt das Leitungsteam des Sonder-Schulheims Bernrain über Lehr- und Ausbildungskräfte, welche bereit sind, sich hinter diese Zielsetzungen von Schule und Heim zu stellen.

Im Laufe dieses Berichtsjahres ist Dekan Hans Gossweiler aus Frauenfeld aus Altersgründen aus der Aufsichtskommission zurückgetreten. Als Vertreter der Evangelischen Landeskirche nahm neu Dr. Heinz Külling, Pfarrer in Leutmerken, aus Amlikon-Bissegg, Einsitz. Die Aufsichtskommission ist Dekan Hans Gossweiler zu grossem Dank verpflichtet, hat er doch seit dem Jahre 1974 seine wertvolle Mitarbeit zur Verfügung gestellt.

Wegen Erreichung der Altersgrenze wünschte auch das Ehepaar Gerhard und Tabea Gysel in den Ruhestand zu treten. Die Nachfolgeregelung war für die Verantwortlichen der Aufsichtskommission keine leichte Aufgabe, die aber dann doch überraschend gut mit der Betriebsgemeinschaft Prazet aus dem Engadin gelöst werden konnte. Auch das Ehepaar Gysel verdient den herzlichen Dank und die aufrichtige Anerkennung für die jahrzehntelange wertvolle Mitarbeit auf dem Landwirtschaftsbetrieb von Bernrain.

Je weniger die Verantwortlichen in der Aufsichtskommission mit den kantonalen und eidgenössischen Instanzen zu tun haben, um so deutlicher ist damit der Beweis erbracht, dass im Sonder-Schulheim Bernrain vom Leitungsteam gute Arbeit geleistet wird. Dennoch sei das gute Einvernehmen mit dem Pädagogisch-psychologischen Dienst und dem Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst des Kantons Thurgau dankbar erwähnt. Im gleichen Sinne seien Worte des Dankes an das Sonderschul-Inspektorat gerichtet wie auch an das Bundesamt für Sozialversicherung.

Der Kreis der Gönner und Wohltäter ist gross, die das ganze Jahr hindurch mit kleinen und grösseren Schenkungen mithelfen, das finanzielle Minus in verantwortbarem Ausmass zu halten. Auch die Zuwendungen bei Trauerfällen tragen zur Verbesserung der materiellen Seite bei. Anerkennenswert ist auch die freiwillige Unterstützung durch öffentliche Institutionen, Kirch-, Orts- und Schulgemeinden. In die präsidialen Ausführungen dieses Jahresberichtes gehören auch ehrliche Dankesworte an die Mitglieder der Aufsichtskommission, die mit hoher Verantwortung und persönlichem Einsatz mithelfen, den Erfolg sicherzustellen.

Mit Freude und Zufriedenheit sei der Rückblick auf das Jahr 2000 abgeschlossen. Über dem Sonder-Schulheim Bernrain leuchte weiterhin die Sonne der Güte, der Liebe und des guten Einvernehmens.

Kreuzlingen, im Mai 2001

Paul Ruckstuhl

Gedanken der Heimleitung

*So mancher Jugendliche,
der von seiner Umgebung
zu hören bekommt,
er sei ein geborener Strolch,
ein komischer Vogel
oder ein Aussenseiter,
wird er es aus Trotz dazu.*

Erik Enkson

Der Start in das Jahr 2000 verlief ruhig und gelassen. So registrierten wir den Alltag mit allen den uns vertrauten Facetten.

Mit der Aufnahme von neuen Schülern März/April verwandelte sich die Bernrainer Wohnlandschaft zu einem attraktiven Abenteuerplatz. Täglich ergriffen unsere Neulinge und deren Mitläufer die Flucht vor den Aufgaben der Schule. Tägliche Räuber- und Polizeispiele zwischen den Ausreissern und den Erwachsenen amüsierten die Flüchtenden und strapazierte die Verfolger. Einzelbegleitung und Planung von kleinen, klaren Schritten, wie enge Zusammenarbeit mit den Eltern, Therapeuten, Schule und Gruppe drängten sich auf. Die kleinsten Fortschritte motivierten uns, daran zu bleiben!

Zu Beginn des neuen Schuljahres im August starteten wir mit vielen neuen Lehrern und Bezugspersonen im Internat. Zugleich wurden die Kinder mit Neuaufnahmen wie mit der neuen Klasseneinteilung konfrontiert. Einige der eingelebten Kinder entschieden sich für den wütenden Kampf gegenüber den Veränderungen in Bernrain und richteten ihre aggressiven Reaktionen gegen Erwachsene und Kinder. Die «neuen» Kinder forderten Zeit, sich im «Freudenland» Bernrain einzufinden, neues Rollenverhalten einzüben, Vertrauen zu gewinnen und sich flexibel auf neue Situationen und neue Bezugspersonen einzustellen.

Eine harte Herausforderung an jede einzelne Betreuungsperson, sich nicht auf die «Schiene der Härte», der emotionalen Bestrafung oder der Entlassungsandrohung zu bewegen! Am liebsten hätten wir alle die Probleme gleich vom Tisch gehabt und brave, kooperative Schüler, Ordnung und Ruhe, jeder und jede seiner Vorstellung entsprechend, vorgefunden.

Es wäre schön, wenn jede Massnahme, jedes Gespräch sofort Wirkung zeigen würde ...

Unsere Aufgabe fordert nicht selten Kreativität, Ideen und Flexibilität und das Wissen, dass trotzdem Situationen nicht nur nach unserem «Gusto» gestaltet werden können und für ewig eingerahmt hinter Glas und eingefangen im Goldrahmen uns Sicherheit und Orientierung versprechen. Wir sind pädagogische Künstler und malen jeden Tag gemeinsam mit betroffenen Kindern, Eltern, Betreuern, Lehrern usw. neue Bilder unterschiedlichen Formates und Grössen. Wir haben ein vielfältiges Angebot von Farben und Material. Doch selbst bei der Nutzung des Materials erleben wir dessen Grenzen. Grenzen, die du und ich auf Grund unserer Veranlagungen, Erfahrungen und Lebenszielen

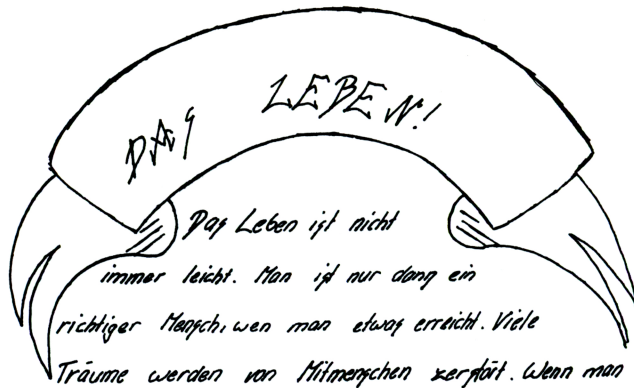
in der Arbeit, dem Leben und Beruf, jeden Tag neu erleben dürfen. Es ist unsere Aufgabe, die Schüler zu begleiten in ihrer Selbstfindung – sich neu zu entdecken und ihrem Wert Ausdruck zu verleihen. Eine schöne und verantwortungsvolle Aufgabe, die jedoch von jedem selbst eine klare Antwort fordert über sein eigenes Selbst, seine Liebe zu den Menschen, zur Arbeit und seinem eigenen Selbstwert und Mut «nein» zu sagen trotz emotionalem Druck und Drohungen und Angst. Uns gemeinsam gegenseitig zu unterstützen für den Jugendlichen und seine Zukunft.

Ich danke allen Mitarbeitern, Eltern, Kindern, Behörden und der Aufsichtskommission, die sich an den kleinsten Fortschritten orientieren und mit uns das Wissen teilen: «Gut Ding will Weile haben».

Ruth Gasser

Besondere Ereignisse im vergangenen Jahr

Februar	Ausflug Alpamare Gruppen 2 + 3
16. 2. 2000	Skitag
2. 3. 2000	Bernrainer Fasnacht mit Schule Neuwilten
19.-25. 3. 2000	Skilager in Adelboden
1. 5. 2000	Maibaum setzen
11. 5. 2000	Männer-/Frauentag
Mai	Zeltaktion Gruppe 1
Sommer	Kanuaktionen Gruppe 1
30. 8. 2000	Fussballturnier in Mauren
24. 9. 2000	Dixie-Brunch
25. - 29. 9. 2000	Mostwoche
Sept. - Nov.	Apfelernte mit Kindern/Jugendlichen
7. 12. 2000	Samichlaus
15. 12. 2000	Gruppenweihnachtsfeier



DAS LEBEN!
Das Leben ist nicht
immer leicht. Man ist nur dann ein
richtiger Mensch, wenn man etwas erreicht. Viele
Träume werden von Mitmenschen verflöt. Wenn man
Fehler macht sind viele empört. so viele Tränen sind schon gestoffen.
Wegen nichts werden Menschen erschaffen. Und dass soll nun das Leben
sein? Jeder kann etwas ändern, ob groß oder klein. Doch wenn jeder nur
zufieht, wie die Welt zugrunde geht, wenn jeder nur sich selbst verflöt,
dann ist es schon bald zu spät!

Pj: Pentras

Text von Natascha, 15 Jahre jung!

ELTERN

**IHR SEID DIE WICHTIGSTEN
MENSCHEN FÜR MICH –
IHR LASST MICH NIE IM STICH.**

**ALS KLEINES KIND HATTE ICH VIELE
PROBLEME UND WÜNSCHTE MIR
ERWACHSEN ZU SEIN!**

DOCH ICH BIN IMMER NOCH KLEIN.

**UND OFT SEHNE ICH MICH NACH
EUER SCHÜTZENDEN HAND NACH
EUREN WORTEN – DIE MICH
BERÜHREN SANFT.**

**ICH BIN ENTFERNT VON EUCH –
WEIT WEG – DOCH UNSERE LIEBE
BINDET UNS AUF EWIG!**

Natascha und Nadine



Gruppe 3 beim Luftballonspiel

Fasnacht 2000

Am 2. März 2000 ist es soweit. Ein Bus hält vor der Tür des Sonder-Schulheims Bernrain. Nonnen, Hexen, Punks, Piraten, Feen, ein Pinguin, Clowns und noch viel andere mehr steigen aus.

Sie alle haben sich nicht verirrt, sondern sind unserer Einladung zum Schmutzigen Donnerstag gefolgt. Diese fabelhaften Wesen gehen in Neuwilens zur Schule.

Gespannt warten sie auf den Einlass. Auch den Kindern und Jugendlichen der drei Wohngruppen geht es nicht anders.

Hinter der Tür wartet gespannt ein Gespenst, ein Ninja, ein Spiderman, Clowns, ein Pokémon und noch viele andere mehr, bis es los geht. Damit wir nicht unbekannt bleiben, starten wir mit dem Luftballonspiel. Jeder schreibt seinen Namen auf den Ballon – und ab geht die Musik. Wir bewegen uns durch den Raum, passen auf, dass wir unseren Ballon nicht aus den Augen verlieren. Ja – und plötzlich bleibt die Musik stehen. Jeder schnappt sich einen Ballon – nur nicht den eigenen. Der Besitzer des fremden Ballons muss nun gefunden werden. Das Spiel wird mehrmals wiederholt. Der erste Anflug von Unsicherheit dieser fabelhaften Wesen ist wie weggeblasen. Kinder der Wohngruppen, Lehrer und Sozialpädagogen haben sich eine weitere Überraschung in der Turnhalle und in der Schule überlegt. In der buntgeschmückten Turnhalle wurden Parcours aufgestellt. Hier können die Kinder bei Büchsenwerfen, Sack-

hüpfen, Eierlauf und Flaschenspiel ihre Geschicklichkeit unter Beweis stellen. Parallel dazu rollte in der Schule der Ball im Fussballkasten zwischen den Mannschaften hin und her. Zwei heiminterne Schüler organisierten das Turnier. Gestärkt mit Hot Dogs und Berlinern, nahmen die Schüler und Schülerinnen zu guter Letzt ihre Urkunden für ihre originellen Kostüme sowie für ihre Bestzeiten bei den Parcours entgegen. Es war ein gelungener Nachmittag. Manches Kind und mancher Erwachsene, welche dem Treiben eher skeptisch gegenüber standen, liessen sich vom närrischen Treiben mitreissen. Eines war nach diesem Nachmittag sicher: Das war nicht der letzte Schmutzige Donnerstag.



Pokémon und Spiderman

Berichte: Skilager Adelboden 2000

Wir sind am 19. März nach Adelboden gefahren.

Wir sind mit dem Car vom Bernrain nach Kempptthal gefahren und haben dort eine halbstündige Rast eingelegt. Dann sind wir weiter in Richtung Bern gefahren. Als wir in Adelboden ankamen, haben wir zuerst unsere Sachen ausgepackt und die Zimmer bezogen. Wir haben dann Znacht gegessen und sind anschliessend in den Ausgang. Als wir zurück gekommen sind, mussten wir ins Bett, das war so um 22 Uhr. Am Morgen mussten wir um halb acht aufstehen. Wir haben gefrühstückt und sind anschliessend Ski fahren gegangen. Wir hatten sehr schönes Wetter. Um 13 Uhr haben wir zu Mittag gegessen und um 17 Uhr sind wir zurück. So verging die ganze Woche.

Am Donnerstag haben wir Skirennen gemacht. Es gab eine Einteilung von Profis, Mittleren und Anfängern. Ich habe bei den Profis den ersten Platz gemacht. Am Samstag sind wir wieder ins Bernrain zurück. Ich glaube, es hat allen Spass gemacht.

Grüsse aus Adelboden-Lenk-Dänk.

Thomas Bätcher

Am ersten Tag hatten alle Mühe zum Skifahren, auch ich hatte sehr grosse Probleme. Zum Mittagessen gab es dann Lunch und Tee. Am Abend hatten wir Ausgang bis 21.15 Uhr. Wir gingen dann in das Pub Alpenrose, dort spielten wir dann Billard, Flipper und Autorennen. Am Abend nach dem Ausgang mussten wir um 21.30 Uhr ins Zimmer. Am Morgen mussten wir dann bis um 8 Uhr zum Frühstück erscheinen, danach wurde der Tagesablauf erklärt. Bis um 10 Uhr waren dann alle unterwegs. Wir fuhren dann wieder den ganzen Tag in Skigruppen. Es war eine schöne Woche, allen hat es gefallen, auch den zwei, die donnerstags zwangshalber nach Hause mussten.

Simon Loser

Schule mit Verhaltensauffälligen

Man kann sich schlecht vorstellen, wie Schule mit Verhaltensauffälligen abläuft. Was einem von den Schülern hier entgegenkommt, sei im Folgenden lose aufgezählt:

– *«Das hier ist gar keine normale Schule.»* Dies ein häufiger Ausspruch von Schülern. Einerseits erklären sie damit ihr Unvermögen, am Schulstoff zu arbeiten, andererseits ist es ein Vorwurf, eine Provokation an die Lehrer mit der stillen Aufforderung, am Unterricht etwas zu ändern.

– *«Lass mich in Ruhe!»* Jeder ist eine Welt für sich. Es ist zeitweise schier unmöglich mit allen am gleichen Stoff zu arbeiten. In der Englischstunde sitzen zwei, die sich total weigern, einer, der später in die Klasse gekommen ist und keine Vorbildung hat und schliesslich *«der alte Hase»*, der immer aufgepasst hat und dem Rest der Klasse voraus ist.

– *«Chömed Sie endlich!»* Viele unserer Schüler sind durch unerfüllte Versprechungen, Streit, übertriebene Forderungen so weit gekommen, dass es für sie einfacher ist, gar nicht mehr zuzuhören. Es ist schwierig mit solchen Kindern ein Gespräch zu führen, viele reagieren erst dann, wenn es sie persönlich betrifft und dann ist es oft zu spät oder die Information muss nochmals wiederholt werden.

– *«Mach!»* Jedes Bedürfnis soll sofort befriedigt werden. Am deutlichsten wird dieses Verhalten vor allem unterwegs oder in einem Lager. Hunger, Durst oder Müdigkeit oder ein Freund, der gerade vorbeifährt sind Grund, um sofort zu reagieren, egal was die andern Gruppenmitglieder für Wünsche haben oder wie das Programm aussieht.

Schlüsse

1) Es ist schwer, sich nicht durch Beschimpfungen und Verletzungen provozieren zu lassen. Lässt man sich erregen, so hat der Jugendliche das Gefühl, er hätte etwas mit seinem Verhalten erreicht. Daraus schliesst er allzu leicht, er habe Macht über einen errungen. Es muss daher gelingen, mit Gelassenheit auf solche Angriffe zu reagieren oder etwas ganz Ungewöhnliches zu tun.

Lass dich nicht provozieren, aber reagiere zu deiner Zeit.

2) Jeder Unterricht hier wird bald einmal individuell. Jeder arbeitet in seinem Tempo, notfalls sogar an seinem eigenen Thema. Viele arbeiten nur voran, wenn sie von einem Erwachsenen begleitet werden. Deshalb sind die Klassenhilfen unentbehrlich geworden. Sie beschäftigen sich mit einzelnen Schülern, die unter andern Umständen gar nicht arbeiten könnten. **Die Schüler brauchen extrem viel persönliche Zuwendung.**

3) Meist nützt in verfahrenen Situationen das Reden gar nicht mehr viel, da ist es oft besser zu handeln. Wenn ich einem Schüler vorschlage, die von ihm verursachte Unordnung gemeinsam wieder aufzuräumen, so wird er eher einlenken, als wenn ich daneben stehe und ihm Befehle erteile. **Einzelne Schüler brauchen individuelle Themen und Methoden.**

4) Gewisse Grenzen gelten und müssen auch von uns Erwachsenen eingehalten werden. Viele der Kinder, die zu uns geschickt werden, sollen am Thema «Grenzen» arbeiten. Die einen dürfen lernen, die Grenze des andern nicht zu überschreiten, ihn also nicht anzuschreien, nicht zu puffen und ihm seine Ruhe lassen. Andere sind da, die lernen müssen sich zu wehren.

Lass nicht zu, dass Grenzen überschritten werden und respektiere deinerseits die Intimsphäre der Kinder.

Wenn mich jemand fragt, woran ich gerade arbeite, so könnte man meine Bemühungen in eben diese vier Themen fassen.

Markus Knaus, Klassenlehrer

Frauen-/Männertag Bernrain am 11. Mai 2000

Bericht aus der Männerperspektive:

Ausflug aufs Hörnli

Viel wurde gesprochen schon im Vorfeld über diesen Tag. Viel gesprochen unter den Frauen, viel gesprochen unter den Männern. Es gab keine Erwachsene und Jugendliche mehr, es gab nur noch Frauen und Männer.

Nachdem irgendwie durchgesickert war, dass sich die Frauen an dem verheissenen Tag schminken, schmücken und sich selber Blumen schenken wollten, und zudem der Verdacht bestand, dass sie im Heim bleiben und sich da auch kulinarisch verwöhnen wollten, schrillte bei uns Männern die innere Alarmglocke: Wie konnten wir die weibliche Provokation erwidern, ohne uns selbst als Machos zu entlarven?

Drei verschiedene Unternehmungen wurden männerseits geplant: Eine Wandergruppe, eine Velogruppe, eine Bootsgruppe, Treffpunkt Romanshorn, gemeinsames Grillieren, Gespräch unter Männern, Punkt, Schluss. Es kam

jedoch anders. Die Jungs hatten ihre eigenen Vorstellungen und Ideen, das Ganze begann vor Kreativität zu überschäumen, zum Beispiel begann die Idee eines grossangelegtem Mister X-Spieles um sich zu greifen. Nur, dass London mit dem Thurgau vertauscht werden sollte. Nach extrem demokratischem Hin und Her einigte man sich schlussendlich. Die ursprünglichen drei Gruppen blieben bestehen, man verzichtete jedoch, nicht zuletzt aus logistischen Gründen, auf einen gemeinsamen Treffpunkt. Jede Gruppe blieb für sich allein. Männlicher Individualismus lässt grüssen!

Daniel Girard, Samuel Gysel und ich waren zusammen mit den Kids Thomas Bischof, Sascha Eder, Michel Fehlmann und Christian Roth. Wir verkörperten die Wandergruppe. Unser Ziel war der höchste Punkt im Thurgau: Das sagenumwobene Hörnli. Sagenumwoben deshalb, weil Christian Roth aus der Au stammt, dort aufgewachsen ist und dessen Insider-Wissen über das Hörnligebiet sich nicht nur darin erschöpfte, in welcher Beiz die «beste» Serviertochter sei, nein, er wusste haarsträubende Dinge zu erzählen aus diesen Landen. Warum glaubte ihm denn keiner, obwohl er als Heimältester und Hörnli-Insider bodenständigen Respekt verdient hätte? Schliesslich kannte er doch alle Wege und Pfade wie seinen eigenen Hosensack!

Mit zwei Autos fuhren wir Richtung Wil. Vor uns legte das Leader-Auto in Sichtweite von Schloss Bettwiesen einen ohne blinken gekennzeichneten radikalen Richtungswechsel ein. Nachdem wir mit einer scharfen Notbremsung neben ihm zu stehen kamen, hörten wir Christians Stimme, die etwa so durch das offene Autofenster tönte: «Ich hab dir doch gesagt, dass ich den besten Weg zum Hörnli kenne!!!». Alles klar! Und wie recht er doch hatte: Niemand war je zuvor auf einem landschaftlich schöneren Weg hinüber ins Tannzapfenland «geglitten» als wir!

Angekommen in der Au, benutzten wir die Gelegenheit, Christians Bauernhof zu besuchen. Zwar gab es keine Milch und auch keinen Speck, doch gab es herrlichen Kuhmistgeruch, eine frische Brise, das Herumstampfen auf satter grüner Wiese und das Erlebnis, dem einsilbigen Dialog beizuwohnen, mit dem Christian seine plötzliche unangemeldete Anwesenheit zu Hause begründete: «Sind im Hörnli, brauch noch meine Windjacke!»

Da wir das Autofahren so genossen, beschlossen wir, noch ein bisschen weiter zu fahren, und fuhren schliesslich bis Allenwinden. Ein Wandertag soll's sein? Jawohl, ein Wandertag!

Als wir die Füsse auf den Pfad setzten, durchzuckte uns die freudige Erkenntnis, dass wir dem Kreuzlinger Morgennebel definitiv entflohen waren. Ein endlos blauer Himmer wölbte sich über uns und die Sonne sengte heiss auf unsere Häupter, gemildert durch eine kühle Morgenbrise.

Auf dem Hörnli war ein erholsamer dreistündiger Halt angesagt. Von einer Zürcher Schulklasse konnten wir das Feuer übernehmen und mussten nur noch Holz suchen gehen. Man musste bis tief in den Wald hinunter steigen, dann mit dem Holz etwa 50 Höhenmeter hinauf zum Kulm: Wie die Antenne dort droben gleisste! Wir grillierten, tranken Tee, als Dessert ein Schokolade-Riegel. Alles in allem, ein super Mittag auf dem Hörnligipfel!

Für den Abstieg nahmen wir eine andere Route. An einer steilen Stelle geschah es dann, dass einer sein Gewicht nicht mehr so richtig zu zügeln vermochte, alle flüchteten wir uns vor ihm, gaben ihm den Weg frei, und als donnernde Lawine lehrte Sascha dem Hörnli das Fürchten!

Auf dem Rückweg gingen wir dann noch bei Christians «bester» Serviertochter vorbei. Einer rülpste unflätig in der Gastwirtschaft, was die meisten Leute zum Lachen brachte.

Ein persönliches Männergespräch folgte zum Abschluss.

Christoph Wenger

Zeltaktion am Bommer Weiher

Wer kennt es nicht, das gute Gefühl, in der freien Natur zu schlafen, nur geschützt durch ein Zelt im wohligen warmen Schlafsack zu liegen und den Geräuschen des Waldes zuzuhören? In diesen Genuss kamen die Kinder von Bernrain drei Mal im Mai, als es eine schöne und warme Wetterperiode gab. Jeweils am Dienstagabend nach der Hausaufgabenzeit wurden eifrig die Rucksäcke mit Schlafsäcken, Decken und warmen Kleidern sowie das Abendessen, das am Feuer gekocht oder gebraten wurde, zusammengepackt und wir zogen zum Bommerweiher.

Nach einer kurzen Zelteinteilung der Kinder und der Suche nach einem geeigneten Standort für das Zelt wurden die Zelte aufgebaut.

Anschliessend wurde in kleinen Gruppen, zusammen mit einem Sozialpädagogen, die Gegend erkundet und Feuerholz gesucht, um das Feuer zu entfachen, damit die mitgebrachten Würste gebraten werden konnten.

Nach dem Abendessen sind einzelne nochmals auf Erkundungstour in den Wald, andere haben sich ums Feuer gesetzt und sich erfundene Gruselgeschichten erzählt. Um etwa 22 Uhr sind dann alle in ihre Zelte gekrochen und in ihren Schlafsäcken versunken.

Einzelne bekamen jedoch plötzlich ein mulmiges Gefühl!! Waren es wirklich alles nur erfundene Gruselgeschichten oder gibt es die auch in der Wirklichkeit!?!?

Diese Stimmung haben die Sozialpädagogen, die die Gruppe begleitet haben, sofort erfasst und noch ein wenig Geisterstimmung initiiert, sodass noch einmal Aufregung in die Zeltstadt kam und einzelnen Kindern und Jugendlichen das Einschlafen noch ein wenig schwierig machte.

Am nächsten Morgen war um 6 Uhr bereits Tagwache, es wurden die Zelte abgebaut, alles zusammengeräumt und nach Bernrain zurück gefahren, um zu frühstücken und zu duschen, denn um 8 Uhr ging die Schule los.

Die Kinder und Jugendlichen hatten sich immer viel zu erzählen über die vergangene Nacht im Zelt.

Die einen waren froh, dass die Nacht vorbei war, freuten sich aber bereits wieder auf das nächste Mal, und die anderen wären am liebsten dort geblieben und hätten die Nacht nochmals im Zelt verbracht, aber die Schule rief.

Die Kinder und Jugendlichen reden und freuen sich schon das ganze Jahr auf die nächste Zeltaktion am Bommer Weiher!!
Hoffentlich macht das Wetter wieder so gut mit.

U. Schindler Gruppe 1

Impressionen eines Klassenausflugs

Der Klassenausflug der Mittelstufe führte dieses Schuljahr nach Schaffhausen. Bevor der beeindruckende Rheinfluss aus nächster Nähe erlebt und bestaunt werden konnte, galt es zunächst seine eigenen Kräfte zu mobilisieren. Mut und Überwindung, Beweglichkeit, Konzentration, Ausdauer und nicht zuletzt das Vertrauen zum sichernden Seilpartner waren in der Schaffhauser Kletterhalle gefragt.



Meist werden mehrere Anläufe benötigt ...



... zwischendurch auch mal eine kurze Pause gemacht ...



... viel Willenskraft und Selbstbewusstsein werden abverlangt ...



Schliesslich kehrt der Kletterer voller Stolz, Erleichterung und Zufriedenheit am sicheren Seil hängend wieder auf den Boden zurück.

Text und Fotos: Daniel Holz

Werbung für Bernrain – leicht gemacht?

«Wenn d'nöd rächt tuesch, chunnsch is Bernrain ...»

Haben Sie als Kreuzlinger/in diesen Satz als Kind auch gehört? – Oder als Erwachsener ausgesprochen?

Dass Sonderschulheime landläufig nicht den besten Ruf haben, liegt auf der Hand: Schliesslich sind es oft sehr schwierige Lebensumstände, die zu einer Heimeinweisung führen.

Auch Bernrain ist eine Einrichtung, die von der Gesellschaft zwar gebraucht, jedoch nicht immer mit Wohlwollen oder besonderem Interesse betrachtet wird.

Umso wichtiger ist es deshalb, mit Selbstvertrauen auf die Öffentlichkeit zuzugehen. Dass wir uns Mühe geben, gute Arbeit zu leisten, müssen wir nach aussen vermitteln. Dafür müssen wir hervortreten und uns als Menschen zeigen, die hinter der Einrichtung stehen und wirken.

Neben der «guten Arbeit», die im Heimalltag selbstverständlich geleistet werden soll, gibt es viele Möglichkeiten, als Institution an die Öffentlichkeit zu treten: Sicher haben Sie als interessierte/r Leser/in dieses Jahresberichtes auch schon den einen oder anderen Anlass einer sozialen Institution besucht.



Der Dixie-Brunch – ein Fest das verbindet

Sie schon ...

Aber was ist mit den vielen anderen, die keine Verbindung zu diesen Einrichtungen haben, ausser ihrer persönlichen Meinung?

Ich glaube nicht, dass es heute noch reicht, einen Herbstbasar, einen Tag der offenen Tür und dergleichen zu organisieren. Diese Anlässe werden zu einem Grossteil von Leuten besucht, die bereits eine Bindung zur Einrichtung haben. Für den grossen Rest der Bevölkerung bleiben sie aber anonym.

Um unsere Erscheinung als «Bernrainer» in der Region wirksam zu verstärken, war es effizienter, einen Anlass oder ein Projekt zu bieten, das vom breiten Publikum mit einem positiven Erlebnis verbunden wird.

Aus diesem Grund haben wir in diesem Jahr das alte Herbstfest mit Basar abgeschafft. Stattdessen engagierten wir eine Dixie-Band, die mit erstklassiger Musik und vor allem ihrem Front-Mann Kurt Lauer bis weit über die Grenzen Anhänger hat (die auch zu unserem Zielpublikum gehören).

Dazu steuerten unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ein angenehmes Ambiente passend zur Jahreszeit bei. Sie waren zuständig für den herbstlich-festlich hergerichteten Hofplatz, erstellten ein reichhaltiges Brunch-Bufferet mit regionalen Spezialitäten und bedienten die Gäste von der Begrüssung über die Kinderbetreuung bis zum Abräumen des Geschirrs aufmerksam. Dabei entstanden viele Kontakte und Gespräche, die dem Fest eine sehr persönliche Note gaben.

Von dieser Atmosphäre fühlten sich viele Menschen angesprochen. Die gute Stimmung wurde nicht nur für die Gäste, sondern auch für die Angestellten

spürbar. Hoffentlich breitet sich der Geist dieses Anlasses weiter aus und erhält sich.

Ich bin sicher, dass wir mit dieser Art Werbung für Bernrain auf dem richtigen Weg sind.

Im nächsten Frühjahr bauen wir mit unseren Kindern Werbeexponate für die Kreuzlinger Gewerbeausstellung. Dieses Projekt entstand in Zusammenarbeit mit dem GEWA-Organisationskomitee, einer Schreinerei und den Kindern von Bernrain. Damit wollen wir unterstreichen, dass wir am Geschehen unserer Region interessiert – und auch bereit sind, gemeinsam mit anderen etwas dafür zu leisten ... Vielleicht achten Sie auf die grossen gelben GEWA Werbetafeln mit den auffälligen Windrädern.

Den «Dixie-Brunch» führen wir anfangs September wieder durch. Ich lade auch Sie herzlich dazu ein.

Martin Rutishauser, Gruppenleiter



GEWA-Werbetafeln – zusammen etwas schaffen.

Landwirtschaft: Eine Ära geht zu Ende

Während Jahrzehnten hat das Sonder-Schulheim auf eigene Rechnung seinen Landwirtschaftsbetrieb geführt. In den Anfängen haben die Erträge des Hofes ein wesentliches Standbein der wirtschaftlichen Existenz des Heimes ausgemacht. Dabei kam aber auch der körperlichen Betätigung der Schüler, beziehungsweise Heimbewohner bei der praktischen Arbeit auf dem Hof eine grosse Bedeutung zu. Das gegenseitige Geben und Nehmen von Heim, Schule und Hof hatte auf dem Bernrain seine Tradition, und seinen wirtschaftlichen und erzieherischen Zweck. Mit dem Aufbau der Sozialwerke einerseits und der Mechanisierung und dem damit verbundenen Strukturwandel in der Landwirtschaft andererseits hat der Hof seine zentrale wirtschaftliche Bedeutung mehr und mehr verloren. Die Eigenwirtschaftlichkeit war mehr und mehr in Frage gestellt.

Einen massiven Einschnitt brachte für unseren Hof der Ausschluss von den staatlichen Direktzahlungen an die Landwirtschaft. Diese Zahlungen, welche als Abgeltungen an die Landwirtschaft für ihre Leistungen im Dienste der Öffentlichkeit zu verstehen sind, werden nur an Betriebe gewährt, deren Bewirtschafter mehrheitlich auch das Risiko tragen. Das war in unserem



Das neue Pächterteam auf dem Landwirtschafts-Betrieb des Sonder-Schulheims Bernrain (von links) Reingard Bösch, Reto Hediger, Bea Geuking, Barbara Schiffmann, Franco Ronchetti. Bild: Gaccioli.

Betrieb mit Angestellten nie der Fall. Ohne diese Direktzahlungen, die mit massiv reduzierten Produkteerlösen gepaart sind, ist in unserem Hof die Eigenwirtschaftlichkeit völlig ausgeschlossen.

Abschluss und Übergang zu einem Neubeginn

Im Bestreben trotzdem eine Einheit Heim, Schule und Hof weiterführen zu können, beschloss die Aufsichtskommission die Suche nach geeigneten Bewirtschaftern aufzunehmen, die den Betrieb pachten, und im Sinne der erwähnten Einheit führen könnten.

Praktisch durch «Zufall» wurden wir auf die bereits landwirtschaftlich und sozialtherapeutisch tätige Betriebsgemeinschaft «Prazet» aus dem Engadin aufmerksam. Die drei Frauen und zwei Männer schienen unsere Vision zu verstehen. Sie brachten auch eigene konkrete Vorstellungen für gemeinsame Projekte ein. Im Laufe des Sommers kam ein Pachtvertrag zustande auf das Frühjahr 2001.

In guter und verdankenswerter Zusammenarbeit mit unserem bewährten Betriebsleiter Samuel Gysel, der selbst nicht Pächter auf Bernrain werden wollte, wurden bis Ende Juli die Kühe verkauft. Für den Rest des Landwirtschaftsjahres konnte die Bewirtschaftung der Wiesen, Äcker und Obstbäume über Fremdaufträge so organisiert werden, dass sie ohne eigene Angestellte möglich war.

Mit dem zu Ende gehenden Jahrtausend ging damit im Sonder-Schulheim Bernrain auch die Ära der Selbstbewirtschaftung des Hofes zu Ende – nicht aber die Idee der Einheit von Schule, Heim und Hof.

Martin Huber

Bauliches

Auch im vergangenen Geschäftsjahr hatten wir im Wohnhaus, aber auch im Schulgebäude, nur wenig Unterhaltsarbeiten auszuführen. Dies verdanken wir der guten Führung, aber auch den Schülern, welche zum Haus und der Möblierung Sorge tragen. Vorsätzliche Beschädigung können wir nur wenige feststellen.

Im Landwirtschaftsbereich wurden ebenfalls keine Investitionen mehr vorgenommen, da sich ein Wechsel in der Betriebsleitung abzeichnete.

Der Beauftragte hatte sich vor allem mit Landverhandlungen im Zusammenhang mit der allfällig kommenden Umfahrungsstrasse von Kreuzlingen auseinanderzusetzen. Die Aufsichtskommission vertrat die Grundhaltung, dass es nicht Sache der Sonderschule sei, sich in einen politisch anspruchsvollen Prozess einzumischen, d.h. wir haben korrekte Verhandlungen mit dem Büro für Landerwerb des Tiefbauamtes geführt. Falls die Südumfahrung realisiert wird, erhält die Sonderschule Realersatz im gleichen Umfang, wie sie Land für den Strassenbau abtreten muss.

Rainer Sigrist

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Gasser Ruth, Heim- und Internatsleiterin

Internat

Ammann Björn, Erzieher in Ausbildung	ab 1.9.00
Brunner Karin, Nachtwache	bis 29.2.00
Flück Fabian, Erzieher in Ausbildung	
Gabriel Barbara, Praktikantin	bis 29.2.00
Giese Sabine, Erzieherin	
Götsch Eveline, Erzieherin	1.4.-30.6.00
Gutwein Imfeld Ute, Erzieherin	bis 30.9.00
Hoffmann Anja, Erzieherin	1.10.-17.11.00
Klaiber Bernd, Nachtwache	ab 1.2.00
Kutter Alfred, Nachtwache	bis 31.1.00
Lamm Ralph, Gruppenleiter	
Lanze Monika, Erzieherin	ab 1.1.00
Ruckstuhl Beatris, Nachtwache	
Rues Markus, Internatssport	

Rutishauser Martin, Gruppenleiter
Schindler Urs, Erzieher
Spettnagel Jutta, Erzieherin bis 29.2.00
Stolz Hans Peter, Erzieher in Ausbildung
Würgler Robert, Gruppenleiter
Zehnle Edyta, Erzieherin

Lehrer

Ferrarese Rolando, Klassenhilfe ab 1.8.00
Gasser Sandra, Mittelstufe 1.4.-30.6.00
Girard Daniel, Unterstufe ab 1.8.00
Girard Gisela, Klassenhilfe ab 1.8.00
Holz Daniel, Mittelstufe ab 1.8.00
Knaus Markus, Oberstufe
Koller Renate, Oberstufe ab 1.8.00
Krumme Sabine, Unterstufe bis 31.7.00
Hofer Sibylle, Handarbeit bis 30.9.00
Magnone Ursula, Mittelstufe ab 1.8.00
Niedermaier Peter, Mittelstufe bis 31.7.00

Braunwarth Anja, Kindergarten Neuwilen (Integrationsprojekt)
Riesle Monika, Kindergarten Neuwilen (Integrationsprojekt)

Bär Heiner, Religion evangelisch
Grelli Primo, Religion katholisch

Therapeutin

Tam Schoch Nancy ab 1.1.00

Verwaltung

Wenger Christoph

Hauswirtschaft und Garten

Di Fazio Giovanna
Werner Cornelia, Köchin

Landwirtschaft

Gysel Gerhard, Landwirt bis 31.7.00
Gysel Samuel, Landwirt bis 31.7.00

Photovoltaik-Anlage des VFE auf dem Dach des Ökonomiegebäudes

Stromproduktion und Ertrag seit dem Start der Anlage vom 9. Juli 1993

Total 1993 (6 Monate)	1322 kWh	Fr. 213.35 (gratis)
Total 1994	3429 kWh	Fr. 630.90
Total 1995	2528 kWh	Fr. 467.45
Total 1996	3189 kWh	Fr. 589.40
Total 1997	3696 kWh	Fr. 724.80
Total 1998	3260 kWh	Fr. 625.45
Total 1999	3660 kWh	Fr. 710.90
Total 2000	3780 kWh (red. Strompr.)	Fr. 701.35
Total Produktion	24864 kWh	Fr. 4663.60

Solarstrom ist im Vormarsch und wird immer effizienter

Unsere Anlage läuft jetzt bereits im achten Produktionsjahr und hat im Jahr 2000 mit 3780 kWh ihr bestes Betriebsergebnis erzielt. Das ist in Anbetracht der normalen Alterung von Solarzellen sehr erfreulich und ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass beim gleichaltrigen Frequenzumformer und Stromregler in diesem Jahr kein einziger technischer Ausfall zu verzeichnen war.

Im Laufe 2001 wird die Anlage um 3,36 kWp erweitert. Dies gelingt mit der Unterstützung des EW's Kreuzlingen, des Solarstrom-Pool's Thurgau und von privaten Gönnern.

Wir danken der Aufsichtskommission des Sonder-Schulheims Bernrain für die wohlwollende Unterstützung bei der Erlangung der Baubewilligung und der Installation des neuen Anlageteils und freuen uns auf die Inbetriebnahme dieser Erweiterung im laufenden Jahr.

Für den VFE:
Jost Rüegg
Betreuer der Anlage

VFE = Verein zur Förderung umweltfreundlicher Energien

Betriebsrechnung 1. Januar bis 31. Dezember 2000

	Aufwand	Ertrag
	Fr.	Fr.
Beiträge IV-Einzelfälle		
– Bund/IV		466 355.70
– Kanton		856 543.30
– Eltern/Versorger		165 827.05
 Betriebsbeiträge		
– Bund/IV		480 605.40
 Beiträge NIV-Einzelfälle		
– Eltern/Versorger		27 200.—
 Natalleistungen/Mieteinnahmen		12 612.—
Spendenanteil		734.60
 Personalaufwand	1 701 935.80	
Verpflegung	57 486.90	
Kapitalzinsen	41 518.60	
Unterhalt/Anschaffungen	59 604.50	
Abschreibungen	67 251.—	
Versicherungen	11 824.80	
Raumkosten	40 500.—	
Verwaltung	23 446.30	
Schulbetrieb	67 025.30	
 Aufwandüberschuss		60 715.15
	<u>2 070 593.20</u>	<u>2 070 593.20</u>

Bilanz per 31. Dezember 2000

	Aktiven	Passiven
	Fr.	Fr.
Kasse, Postcheck, Bankguthaben	21 188.92	
Guthaben, Vorräte	1 035 232.85	
Liegenschaften	2 346 001.—	
Mobiliar, Einrichtungen, Büromaschinen, Fahrzeuge	5 182.—	
Wertschriften	1.—	
Kreditoren und Abgrenzungskonti		499 530.17
Rückstellungen		32 000.—
Spendenfonds		552 750.—
Banken, Darlehen, Hypotheken		1 371 520.10
Vermögen Heim		773 805.50
Bau- und Reparatur-Reserven		178 000.—
	<u>3 407 605.77</u>	<u>3 407 605.77</u>

